



**Die neuen Freiberuflerinnen
Gründungen von Frauen in wissensbasierten
und unternehmensnahen Dienstleistungen**

Dokumentation der bga-Fachtagung
am 13. Juni 2007
Universität Hohenheim, Stuttgart

Das Fazit der Tagung

Die neuen Freiberuflerinnen im Aufwind

Klare mittel- und langfristige Ziele, regelmäßige Finanzchecks, eine realistische Budgetplanung, sich nicht verlieren im Klein-Klein, sich eingliedern in aktive Netzwerke und Berufsverbände und nicht glauben, alles und jedes alleine machen zu müssen, so lauten die wichtigsten Empfehlungen an Freiberuflerinnen und solche, die es werden wollen. Auf Einladung der „bundesweiten gründerinnenagentur (bga)“ kamen annähernd 150 wissensdurstige Frauen zur Fachtagung „Die neuen Freiberuflerinnen“ in die historischen Räume des Hohenheimer Schlosses. Von Expertinnen aus Wirtschaft und Politik, aus Verbänden und Instituten und von bereits sehr erfahrenen Freiberuflerinnen wollten sie alles über frauenspezifische Chancen, über aktuelle Rahmenbedingungen und künftige Entwicklungen der Freien Berufe erfahren. Sie tauschten sich aus über Stolpersteine und wie sie erkannt werden, erfuhren viel über die vielfältigen Beratungsangebote und machten sich gegenseitig Mut, wo Skepsis und ein Mangel an Risikobereitschaft den Sprung in die Selbständigkeit bisher noch abbremsen.

Bereits in ihren Grußworten sprachen Frau Professor Ute Mackenstedt, die Prorektorin der Universität Hohenheim, und Dr. Eveline von Gäßler vom Bundesministerium für Bildung und Forschung von der großen Bedeutung freiberuflich Selbständiger für die Wirtschaft am Standort Deutschland. Ein attraktives Feld mit guten Chancen böte sich insbesondere Freiberuflerinnen mit wissensbasierten und unternehmensnahen Angeboten. Zunehmender Bedarf bestehe im Gesundheitswesen, in den IT-Disziplinen und bei technischen und ingenieurwissenschaftlichen Dienstleistungen. Doch gerade hier seien Frauen immer noch zu wenig vertreten. Viele speziell für Frauen wichtige Aspekte konnte Gabriele Reimers vom Bundesverband der Freien Berufe während ihres Vortrags einbringen. Der noch junge Dachverband aller freiberuflichen Kammern und Verbände hat das Thema Chancengleichheit im Beruf von Anfang an aufmerksam verfolgt. So kam zur Sprache, dass auch freiberuflich tätige Frauen für gleiche Leistung, zum Beispiel im Anwaltsberuf, bis zu 15 Prozent weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen. Überhaupt

sei festzustellen, dass es auch bei selbständigen und gründungswilligen Frauen vielfach noch an Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl fehle. Nicht zuletzt sei dies ein Faktor, der bei vielen Freiberuflerinnen Zweifel festige, die Vereinbarkeit ihrer Selbständigkeit mit einer Familie sei nicht möglich oder allenfalls um den Preis der Selbstausbeutung. Nicht wenige der anwesenden Fachfrauen konnten diese Einschätzung später durch die Weitergabe eigener Erfahrungen positiv zurechtrücken. Gerade als Freiberuflerin habe eine Frau die Möglichkeit zu einer Art „flexibler Planwirtschaft“.

Sollten Sie es den hier vorgestellten Freiberuflerinnen nachmachen wollen, dann machen Sie sich schlau. Suchen Sie die für Sie wichtigen Kontakte und planen Sie Ihre Selbständigkeit anhand klarer Ziele und mit guter Beratung. Dann folgt auch der Erfolg auf das Bemühen. Das auch immer notwendige Quäntchen Glück, das wünschen wir Ihnen noch dazu!

Christa van Winsen, Systemische Beraterin und Coach

*Weitere Projekte und Programme des BMBF:

„Power für Gründerinnen“, ein Aktionsprogramm, zielt darauf, die Gründungsmotivation und Gründungsfähigkeiten zu stärken. Fünfzehn Projekte wurden bisher bewilligt. Das Themenspektrum reicht von Untersuchungen zum Gründungsverhalten von Migrantinnen über die Erfolgsfaktoren technologieorientierter Unternehmensgründungen bis zu Sensibilisierungsmaßnahmen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

„WomenExist“ mit einem Leitfaden zum Selbstmarketing gibt wertvolle Hinweise zur Kompetenzentwicklung für Existenzgründerinnen und für weibliche Führungspersonen. Das umfangreiche Selbstlernprogramm zur Begleitung des gesamten Gründungsprozesses wird voraussichtlich im November der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Themen Finanzierung, Förderung und Beratung für Frauen, die sich selbständig machen wollen, erläutert das Bundeswirtschaftsministerium ausführlich auf seiner Webseite.

„Karriereplanung für Ärzte“ heißt eine Veröffentlichung der Bundesärztekammer. Das Handbuch, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde, ist über den Buchhandel erhältlich.



Grußwort

Dr. Eveline von Gäbler

Leiterin des Referats Chancengerechtigkeit in
Bildung und Forschung im Bundesministerium für
Bildung und Forschung, Bonn

Bildung ist Kapital, und damit auch eine wichtige Voraussetzung für Unternehmensgründungen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat nach dem Informatik- und Einsteinjahr das Jahr 2007 zum Jahr der Geisteswissenschaften erklärt. Die freien Berufe haben einen vergleichsweise hohen Anteil an Geisteswissenschaften. Fast ein Viertel der freiberuflich Tätigen ist den freien Kulturberufen wie KünstlerInnen, JournalistInnen oder GrafikerInnen zuzurechnen.

Die freien Berufe liegen im Trend und bieten in der Regel gute Chancen. Das geht vor allem auf die Umbrüche in unserer Arbeitswelt zurück. Der Dienstleistungssektor ist schon seit vielen Jahren der Motor für Wachstum, Beschäftigung und Existenzgründung. In den Bereichen öffentliche und private Dienstleistungen, Finanzierung, Unternehmensdienste ist die Beschäftigtenzahl in den vergangenen 10 Jahren bereits um 1,5 Mio. gestiegen. Nach Schätzungen des Instituts zur Zukunft der Arbeit wird bis 2020 mit einem

weiteren Plus von 1,1 bis 1,5 Mio. Stellen im tertiären Sektor gerechnet.

Fachlicher Beistand, den die freien Berufe in vielen Schattierungen bieten, wird in zunehmendem Maße von Bürgern, aber auch von Unternehmen oder Behörden benötigt. Neue Tätigkeitsfelder in der IT- und Technologieberatung, in der freiberuflichen Kranken- und Altenpflege und im Outsourcing von Dienstleistungen aus Unternehmen bieten weitere Wachstumsbereiche.

Frauen bringen mit Blick auf ihren Bildungshintergrund gute Voraussetzungen mit, um von dieser Entwicklung zu profitieren. Sie bevorzugen Studiengänge wie Medizin, Betriebswirtschaft, Jura oder Kommunikationswissenschaften – alles mit guter Anbindung an den Dienstleistungsmarkt. Hinzu kommt, dass freie Berufe eine hohe Flexibilität und Eigenverantwortung gewährleisten. Arbeitszeit und -ort können in der Regel frei gewählt werden – das kann Freiräume schaffen, um Familie und Beruf zu kombinieren. Allerdings – und das darf auch nicht vergessen werden – summieren sich die Arbeitszeiten von Freiberuflerinnen nicht selten auf deutlich mehr als 50 Stunden. Das ist vielleicht einer der Gründe, warum die Selbständigkeit von Frauen oft nicht als Chance gesehen wird, sondern eher als Hürde.

Aufgabe der Politik ist es deshalb dazu beizutragen, diese Hürden zu überwinden, damit noch mehr Frauen die Chance bekommen, an den attraktiven Zukunftsaussichten der freien Berufe teilzuhaben. Gerade wenn Frauen Studiengänge wie Sprach-, Kultur- oder Sozialwissenschaften gewählt haben, sehen sie die Alternative Selbständigkeit oft nicht als eine Option für ihren persönlichen Lebensweg. Hier ist es nötig, das Interesse für selbst-

ständige bzw. freiberufliche Tätigkeit erst zu wecken. Die bundesweite gründerinnenagentur wird unter anderem zu diesem Zweck von den drei Bundesministerien für Bildung und Forschung, für Wirtschaft und Technologie sowie für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und dem europäischen Sozialfonds gefördert.

Besonders hervorheben möchte ich ein Vorhaben, das sich mit dem Thema der heutigen Tagung befasst, nämlich mit wissensintensiven Dienstleistungen. In einer groß angelegten Online-Befragung wird vom Institut für Mittelstandsökonomie an der Universität Trier e.V. die Gründungseignung von Studierenden untersucht. Die ersten Auswertungen lassen sehr interessante Ergebnisse erwarten. Eine Kurzauswertung wird voraussichtlich im Frühherbst als Veröffentlichung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erscheinen.

Information über das Internet oder über Veröffentlichungen einzuholen ist wichtig. Doch gerade die heutige Veranstaltung und das große Interesse, auf das sie stößt, zeigt: Mindestens genauso wichtig sind persönliche Kontakte, ist der gegenseitige Austausch von Erfahrungen – sei es als potenzielle Gründerin, sei es als Beraterin oder Multiplikatorin. Netzwerke sind eine wichtige Basis auch für den persönlichen und geschäftlichen Erfolg. Deshalb freue ich mich besonders, dass die bundesweite gründerinnenagentur diese Veranstaltung initiiert hat.



Begrüßung

Prof. Dr. Ute Mackenstedt, Prorektorin der
Universität Hohenheim

Sehr geehrte Damen,
ich hatte bereits mehrmals die Freude und die Ehre, Tagungen der bundesweiten gründerinnenagentur zu eröffnen und ich möchte mich an dieser Stelle ganz besonders bei Frau Böhnke bedanken, deren Engagement und Aktivität dazu geführt haben, dass Frauen sich im Rahmen von Fachtagungen treffen um zu netzwerken; ein Bereich, den Frauen sehr häufig mit der Begründung vernachlässigen oder ablehnen, dass sie es selbst schaffen wollen und dieses Vitamin B nicht benötigen. Erfreulicherweise wird diese Ansicht von immer weniger Frauen geteilt, die Anzahl der Teilnehmerinnen an dieser Fachtagung spricht hier eine deutliche Sprache. Neben dem fachlichen Austausch ist es absolut notwendig und legitim, dass Erfahrungen und Informationen ausgetauscht und eigene Initiativen kritisch hinterfragt werden. Dazu ist Dialog notwendig und die Bildung eines Netzwerks hat daher wenig mit Vitamin B zu tun, sondern sollte akzeptiertes Handeln sein.

Die drei Workshops heute überspannen einen weiten Bereich. Auf den ersten Blick erscheinen die Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften nicht geeignet zu sein, um an Selbständigkeit zu denken und viele so genannte kleine Fächer, die in diesem Bereich angesiedelt sind, kämpfen um ihre Existenz an den Hochschulen. Sie werden sehr häufig vor dem Hintergrund der technischen Herausforderungen und des technischen Wandels als wenig zukunftsträchtig angesehen. Zu

kurz gesprungen, möchte man meinen, denn Wissen muss vermittelt werden, die sozialen Aspekte der gesellschaftlichen Veränderungen müssen betrachtet werden und daher eröffnet sich ein Markt für Berufe in oder aus diesen Bereichen. Gesundheitswirtschaft wird zu Recht als boomender Markt angesprochen, insbesondere auch hier im Raum Stuttgart, denn obgleich diese Stadt als Autostadt angesehen wird, so hat sie doch eine beeindruckende Anzahl an Institutionen, die im Bereich des Gesundheitswesens angesiedelt sind. Welche Bedeutung die Universität Hohenheim diesem Bereich zuschreibt, mögen Sie daran erkennen, dass zum nächsten Wintersemester der wirtschaftswissenschaftliche Bachelor-Studiengang ein neues Profulfach „Gesundheitsmanagement“ anbietet.

Ein Workshop enthält im Titel eine wichtige Aussage: Wir gestalten unsere Zukunft selber. Es geht hier um die Architektur und das Design. Es ist sicherlich unbestritten, dass Architektinnen und Designerinnen andere Schwerpunkte in ihrer Arbeit setzen als ihre männlichen Kollegen. Ihre Entwürfe sind dabei nicht sanfter oder zurückhaltender, sie können genauso herausfordernd gestaltet werden wie die Modelle der Kollegen.

Was ich hier ansprechen möchte ist, dass die Entscheidung, als Freiberuflerin tätig zu sein, eine bewusste und keine erzwungene Entscheidung sein sollte. Ich erlebe aber an den Universitäten sehr häufig, dass Frauen nach einer Kinderpause der Weg in ihren Beruf verwehrt wird oder dass ihnen keine qualifizierten Jobs auf Grund von möglicherweise unterstellten veralteten Kompetenzen angeboten werden.

Und ich erlebe es ebenfalls, dass Frauen gezwungenermaßen dann ihren Weg als Gründerin suchen. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, ich sage damit nicht, dass diese Frauen schlechte Arbeit leisten. Im Gegenteil, ihre Arbeit ist von hoher Kompetenz, viel Engagement und Leistungsbereitschaft gekennzeichnet und von Erfolg. Es entstehen so solide Betriebe mit guten Zukunftsprognosen.

Aber auch das Gegenteil ist zu beobachten, wenn der Weg in die Existenzgründung auf Grund von äußeren Zwängen nur unzureichend vorbereitet werden konnte. Ich halte es daher für notwendig, dass Frauen den Weg als Freiberuflerin nicht als erzwungene Möglichkeit nach einem bestimmten Lebensabschnitt ansehen, sondern als erstrebenswertes Ziel, das bewusst und konsequent geplant und umgesetzt wird. In dieser Hinsicht, glaube ich, besteht Handlungsbedarf, denn Frauen tendieren immer noch dazu, sich eher zu unter- als zu überschätzen. Im Bereich der Existenzgründung ist eine Überschätzung gefährlich, aber eine realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten darf es bitte schön schon sein. Darüber hinaus ist es notwendig, die Möglichkeiten der Ausbildung oder des Studiums in allen Facetten zu entdecken. Vielfach ist die Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten aber noch zu sehr eingeschränkt durch tradierte Vorstellungen.

Ich möchte Ihnen nun wünschen, dass Sie viele neue Eindrücke gewinnen, viele Anregungen erfahren und intensiv die Möglichkeit nutzen, neue Kontakte zu schließen.



Eröffnungsrede

Gabriele Reimers, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
beim Bundesverband der Freien Berufe (BFB), Berlin

Chancengleichheit für Frauen in Freien Berufen – Was leistet der BFB?

Einführend ein paar allgemeine Worte zum BFB:

Der Bundesverband der Freien Berufe ist die Spitzenorganisation aller freiberuflichen Kammern und Verbände. Unter dem Dach des Verbandes versammeln sich insgesamt 74 Berufsfachorganisationen und 16 Landesverbände als Mitglieder.

Zur Zeit gibt es in der Bundesrepublik rund 906.000 Angehörige Freier Berufe in selbständiger Tätigkeit. Man unterscheidet dabei vier große Gruppen:

- Erstens: die Heilberufe. Sie stellen mit 290.000 Vertretern mehr als ein Drittel der Angehörigen der Freien Berufe. Zu ihnen gehören Ärzte, Zahnmediziner, Tierärzte, Apotheker und Therapeuten aller Art.
- Die zweitgrößte Gruppe mit 245.000 Mitgliedern bilden die rechts-, wirtschafts- und steuerberatenden Berufe wie zum Beispiel Anwälte, Wirtschaftsprüfer, Steuer- und Unternehmensberater.
- Zur drittgrößten Gruppe mit 156.000 Angehörigen zählen die technischen Freien Berufe, darunter vor allem Architekten und Ingenieure.
- Die vierte Gruppe stellen die 215.000 Angehörigen der Freien Kulturberufe.

Hauskrankenpfleger können ebenso

Freiberufler sein wie Weinanalytiker und Hafenslotsen, Dolmetscher ebenso wie Tanzlehrer oder Sicherheitsingenieure. Diese Vielfalt zu wahren ist eine wesentliche Aufgabe des BFB.

Wichtig ist es darauf hinzuweisen, dass ein Freiberufler nicht automatisch auch selbständig sein muss. Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure, Künstler und Architekten können ebenso gut in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt sein – dennoch zählen sie zu den Freien Berufen. Zu den Eigenschaften, die alle Freien Berufe gemeinsam haben, zählen Eigenverantwortung und Gemeinwohl, das durch die Ausübung dieser Berufe sichergestellt wird sowie die neutralen und fachlich unabhängigen Dienstleistungen einschließlich eines

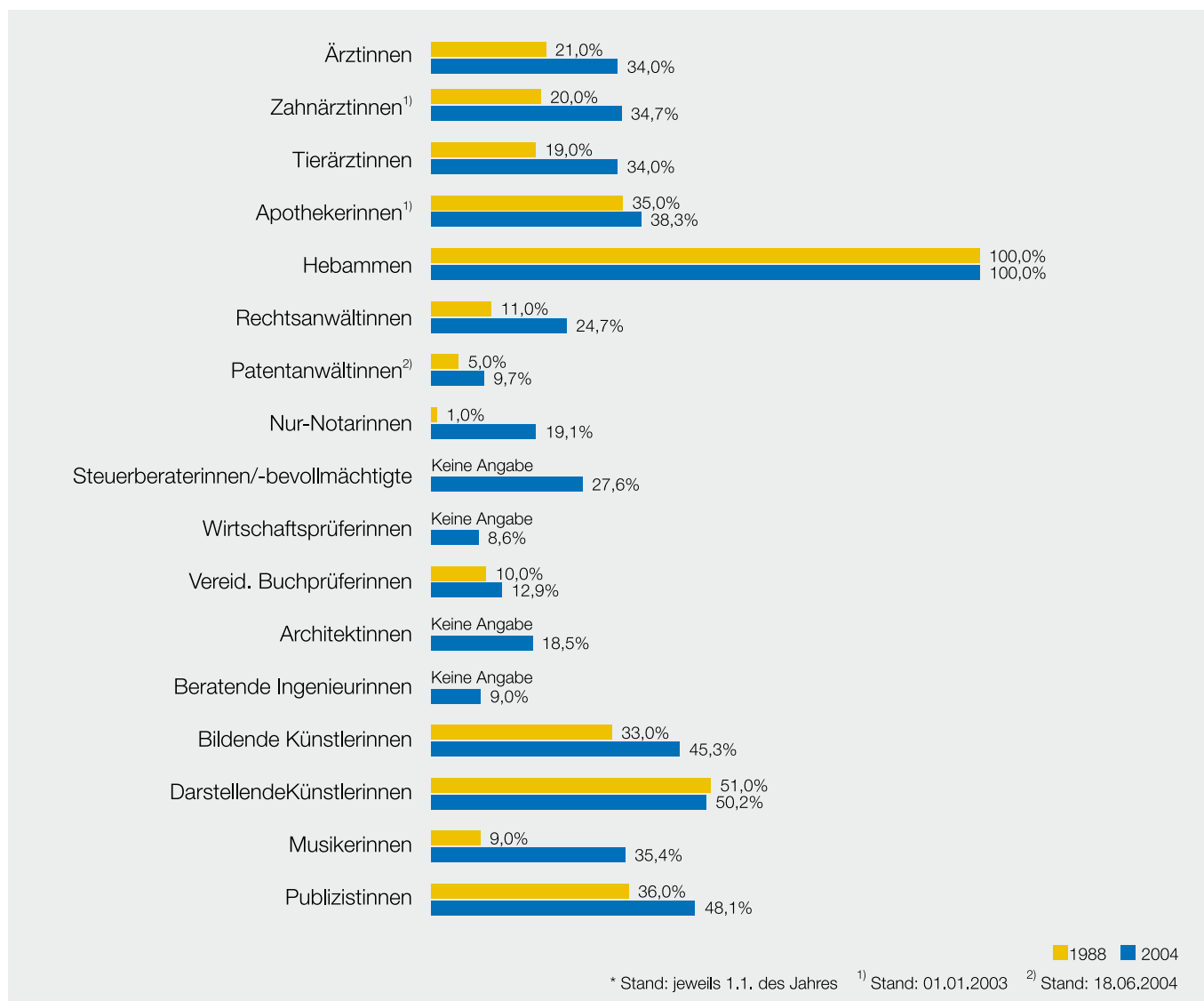
besonderen Vertrauensverhältnisses, die diese Berufe ihren Mandanten und Patienten entgegenbringen. Dazu gehört auch die Verschwiegenheitspflicht.

Insgesamt steigt die Anzahl der Selbständigen in den Freien Berufen kontinuierlich an: Innerhalb von zehn Jahren hat sich deren Anzahl mit 57 Prozent bereits mehr als verdoppelt. Parallel dazu ist auch bei der Anzahl der Frauen unter den selbständig Tätigen in den Freien Berufen ein signifikanter Anstieg zu verzeichnen. So zeigen die Vergleichswerte aus den Jahren 1988 und 2004, dass in nahezu allen Freien Berufen auch die Anzahl der Frauen angezogen hat (siehe Abb. 1).

Die freien Berufe bilden mit ihren rund 906.000 Selbständigen eine wichtige Säule der deutschen Wirtschaft (Erhebung zum 1.1.2006):

- Freiberufler beschäftigen über 2,5 Mio. Mitarbeiter und ca. 141.000 Auszubildende.
- Ihre Ausbildungsquote liegt mit 9,3 % über den Ausbildungsbereichen Industrie und Handwerk oder öffentlicher Dienst.
- Die freien Berufe erwirtschaften ca. 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Als Teil des Mittelstandes tragen sie damit entscheidend zu Wachstum und Beschäftigung bei.
- Selbst in den letzten Jahren mit eher gebremstem gesamtwirtschaftlichem Wachstum haben sie mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 4 % eine beträchtliche Gründungsdynamik entwickelt.
- Zwischen 1992 und 2006 ist die Zahl der Freiberufler um rund zwei Drittel gestiegen, genauer von 514.000 auf 906.000.

Abb.1: Anteil der Frauen unter den Selbständigen in Freien Berufen in Deutschland (in %) - 1988* und 2004*



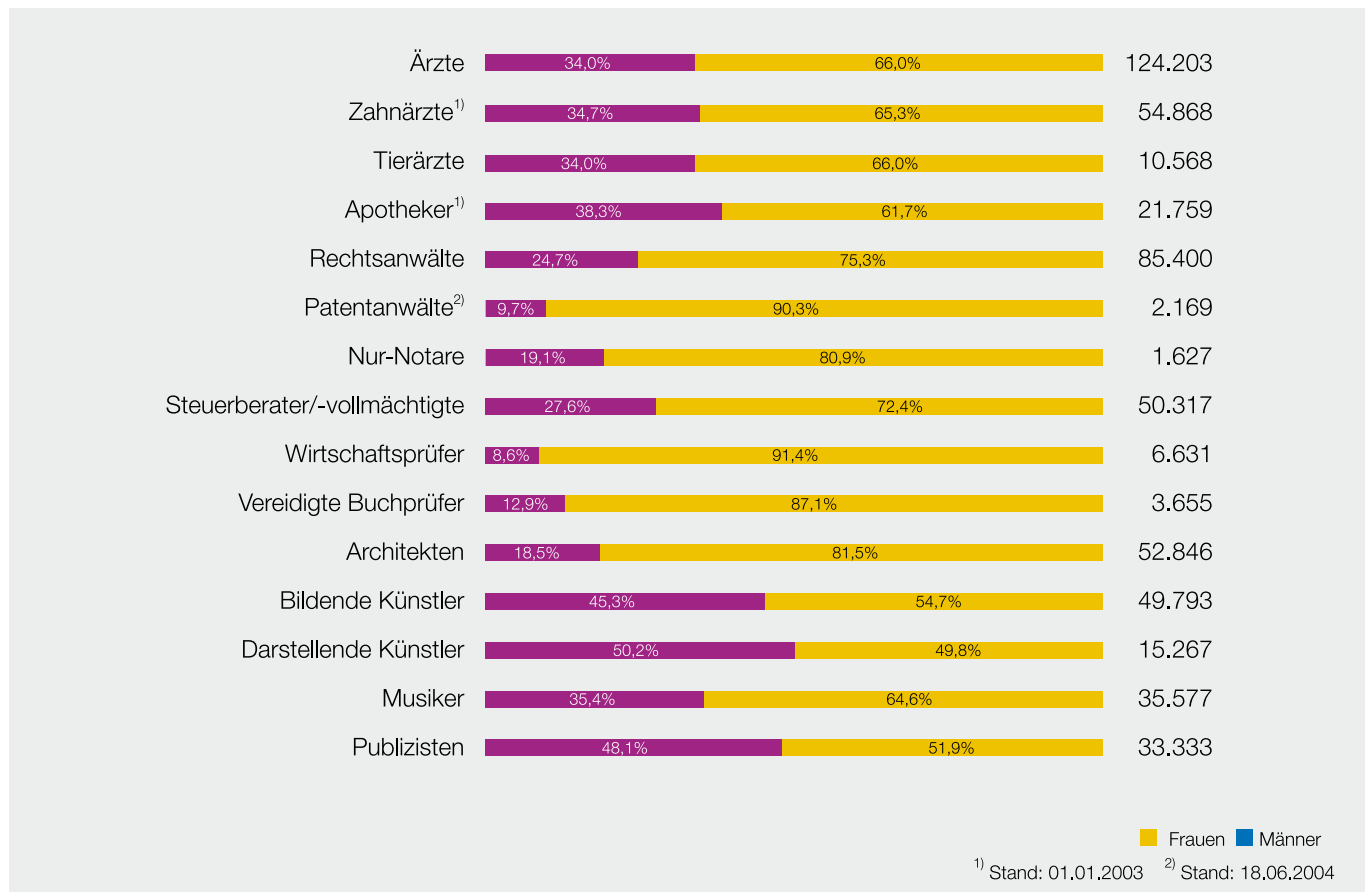
Quelle: Berufsorganisationen und amtlichen Statistiken, Eigene Erhebungen, z.T. geschätzt

Wie unschwer zu erkennen ist, sind Frauen in den meisten Freien Berufen zahlenmäßig gegenüber ihren männlichen Kollegen

jedoch immer noch unterrepräsentiert. Selbst in den Kulturberufen, in denen das Verhältnis von weiblichen und männlichen

Selbständigen viel ausgeglichener ist, liegt der männliche Anteil immer noch höher (siehe Abb. 2).

Abb.2: Frauenanteile bei Selbständigen in Freien Berufen in Deutschland nach Berufsgruppen (in %) (Stand: 1.1. 2004)



Quelle: Berechnungen des Instituts für Freie Berufe Nürnberg auf der Grundlage von Berufsorganisationen

Die Freien Berufe – Definition der Mitgliederversammlung des BFB, beschlossen im Jahr 1995:

„Angehörige Freier Berufe erbringen auf Grund besonderer beruflicher Qualifikation persönlich, eigenverantwortlich und fachlich unabhängig geistig-ideelle Leistungen im gemeinsamen Interesse ihrer Auftraggeber und der Allgemeinheit. Ihre Berufsausübung unterliegt in der Regel spezifischen berufsrechtlichen Bindungen nach Maßgabe der staatlichen Gesetzgebung oder des von der jeweiligen Berufsvertretung autonom gesetzten Rechts, welches die Professionalität, Qualität und das zum Auftraggeber bestehende Vertrauensverhältnis gewährleistet und fortentwickelt.“

Darüber hinaus gibt es weitere Definitionen zu den Freien Berufen im Einkommensteuergesetz (§18 Abs. 1 Nr. 1 EStG); im Partnerschafts-Gesellschaftsgesetz (§ 1 Abs. 2 S. 1 PartGG); sowie eine Definition durch den Europäischen Gerichtshof (EuGH, Az. C267/99). Zudem gibt es eine Verankerung in der Definition durch die Richtlinie zur gegenseitigen Anerkennung von Berufsqualifikationen.

Diese Definitionen dienen zum einen der steuerrechtlichen Einordnung, zum anderen aber auch der Unterscheidung der wissensbasierten Berufe von den gewerblich orientierten Berufsgruppen. Darüber hinaus soll eine Definition auch das Gemeinschaftsgefühl, die sogenannte „Corporate Identity“, der Freien Berufe stärken.

Freie Berufe sind attraktiv für Frauen

Grundsätzlich haben Frauen ihren festen Platz in den Freien Berufen. Wenn sich eine Frau z.B. für ein medizinisches, zahnmedizinisches, tiermedizinisches Studium entscheidet und die entsprechenden Examen absolviert, ist sie – ebenso wie ihre männlichen Studienkollegen mit gleichen Abschlüssen – dafür qualifiziert, sich eines Tages in einer eigenen Praxis selbständig zu machen.

Frauen streben im Beruf zu Recht immer noch nach Gleichberechtigung. In den Freien Berufen ist diese Gleichberechtigung im Prinzip erfüllt, denn Quotenregelungen sind den Berufsständen fremd, und das wiederum bedeutet freier Wettbewerb. Was zählt, sind Fachkenntnisse und Leistung. Aus diesem Grund sind Freie Berufe mit ihren hoch qualifizierten Dienstleistungen für Frauen besonders attraktiv. In kaum einem anderen Wirtschaftsbereich ist die Selbständigenquote von Frauen so hoch. Fachliche Unabhängigkeit in der Berufsausübung, Eigenverantwortung und bessere Arbeitsmöglichkeiten – insbesondere hinsichtlich der zeitlichen Flexibilität – sind wesentliche Gründe dafür. Zudem ist die selbständige Tätigkeit in einem Freien Beruf regelmäßig mit einem vergleichsweise hohen gesellschaftlichen Ansehen verbunden.

Der Verdienst und andere Hürden

Die Hürden, die Frauen in Freien Berufen gegenüber Männern zu bewältigen haben, zielen vor allem auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die dadurch bedingten erschwerten Bedingungen bei Fort- und Weiterbildung oder gar Benachteiligungen gegenüber Banken bei Beantragung von (Existenzgründungs-) Darlehen.

Ein wichtiger Punkt bei Frauen in Freien Berufen ist der Verdienst. Grundsätzlich gilt: Diskriminierungen durch Einkommensunterschiede, wie sie in der Freien Wirtschaft vielfach noch gang und gebe sind, lassen sich in den freien Berufen nicht ohne weiteres nachweisen. Dies liegt größtenteils daran, dass die meisten freien Berufe, sofern sie in selbständiger Tätigkeit ausgeführt werden, einer gesetzlich festgelegten Gebühren- und Honorarordnung unterliegen. Für angestellte Freiberufler gilt in Ausnahmefällen auch ein Tarif (Ärzte an Krankenhäusern, Architekten). Alle anderen müssen ihr Gehalt bzw. Honorar frei verhandeln.

Dennoch ist das Einkommen von Freiberuflerinnen unterschiedlich bzw. geringer, als das von männlichen Kollegen. Zugleich haben Frauen in Freien Berufen allgemein das Gefühl, dass sie ihre Selbständig-

keit zugunsten der Familie zurückstellen müssten. Hier fehlt es den Frauen vielfach bereits innerhalb der Familien und im engsten Angehörigenkreis am nötigen Rückhalt und Verständnis für den Beruf. Nicht zuletzt bedeutet für Frauen mit Familie die Selbständigkeit stets auch immer eine Doppelbelastung, da die Frau auch in Mutterschutz- oder Erziehungszeiten ihre Mandanten oder PatientInnen weiter betreuen muss, um nicht ihre Existenz zu riskieren oder sie gar später wieder neu aufbauen zu müssen. Schlussendlich machen sich auch nicht alle Frauen selbständig mit dem Ziel, daraus unbedingt ihren Lebensunterhalt zu beziehen. Häufig sind andere Gründe die Motivation, z.B. drohende Arbeitslosigkeit oder ein Nebenerwerb zum Haupteinkommen des Ehemannes.

Der Verdienst ist jedoch ein wesentlicher Faktor für den Erfolg oder Misserfolg von Selbständigkeit. Damit verbunden ist auch die Zeit, die in die eigene Existenz investiert wird. Denn von der Höhe des Verdienstes hängt nicht nur die persönliche Zufriedenheit der Freiberufler ab, er entscheidet auch über die Höhe der Rücklagenbildung, die für Investitionen und Innovationen notwendig sind. Sie entscheidet über die Anzahl von Angestellten und die Einstellung von Auszubildenden, die allesamt für verbesserte Abläufe im Betrieb notwendig sein können.

Förderung durch den BFB

Angesichts des großen Beitrages, den die Freien Berufe zum Wirtschaftswachstum beitragen, wird deutlich, wie wichtig eine gezielte Förderung und Ermunterung von Frauen zur Selbständigkeit in Freien Berufen ist.

Seitens des BFB wird auf regionaler Ebene bereits viel getan. Insbesondere die Kammern und Verbände der Heilberufe sowie der Rechtsanwälte bieten Angebote speziell für Frauen. Dazu gehören Mentoring-Programme und Karriereberatung, Nachwuchskräfteförderung und Beratungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Informationsangebote gehen auch an Studentinnen.

Der BFB setzt sich gemeinsam mit seinen Mitgliedern für mehr Frauen in den Freien Berufen ein und will dabei auf ihre speziellen Bedürfnisse und Probleme aufmerksam machen, um mittel- bis langfristig auch auf politischer Ebene die Verhältnismäßigkeiten zugunsten der Frauen zu verbessern und die äußeren Rahmenbedingungen für Freiberuflerinnen zu optimieren. Im Arbeitskreis „Chancengleichheit“ treffen sich dazu in regelmäßigen Abständen Vertreterinnen aus den Mitgliedsorganisationen des BFB, um die

Problembereiche näher zu beleuchten, Erfahrungen auszutauschen und notwendigen Handlungsbedarf herauszuarbeiten. Auch wenn unser Arbeitskreis „Chancengleichheit“ noch jung ist, so darf man sicher sein, dass die speziellen Anliegen von Frauen in Freien Berufen gerade hier bei achtsamen, einflussreichen und gut informierten Personen liegen. Deshalb bin ich überzeugt, dass der BFB in Zukunft einen entscheidenden Beitrag zu mehr Chancengleichheit für und mehr Selbständigkeit von Frauen in Freien Berufen leisten kann.

Weitere Informationen zum Berufsverband der freien Berufe unter www.freie-berufe.de

Podiumsdiskussion Die neuen Freiberuflerinnen – ein Innovationsfaktor



Die Expertinnen auf dem Podium

(von links):

Brigitte Ott-Göbel, Manager Global

Training Sales Training der Daimler AG,

Moderatorin Christa van Winsen,

Irene Hohlheimer, Institut für Freie Berufe in

Nürnberg und Sibylle Weltner, MICEdock GbR, St.

Leon-Rot

Das Wichtigste aus der Diskussion:

Outsourcing, Mitarbeiterreduzierung und die Notwendigkeit, für wichtige Aufgaben, beispielsweise im Weiterbildungsbereich, auf erfahrene und qualifizierte Trainerinnen und Trainer zurückgreifen zu können, sind – nach den Worten von Brigitte Ott-Göbel von Daimler – einige der Gründe, warum die Wirtschaft und insbesondere auch Großkonzerne vermehrt auf die Angebote von Freiberuflern zurückgreifen. Und speziell im verhaltensorientierten Training seien die Perspektiven und Expertisen von Frauen besonders gefragt.

Für Irene Hohlheimer vom Nürnberger Institut für Freie Berufe wäre deshalb wünschenswert, es ginge ein Ruck durch die neuen Freiberuflerinnen: Noch viel zu wenig nähmen sie bisher Beratung in Anspruch. Das sollte sich ändern, damit noch mehr Frauen in der Selbständigkeit ihre Chance und ihre Möglichkeiten erkennen. Das Nürnberger Institut führt im Auftrag von Ministerien und Verbänden Studien durch, deren Ergebnisse die Informationen für und die Förderung und Unterstützung von FreiberuflerInnen praxisnah weiterentwickeln und verstärken sollen.

Bereits viele Jahre arbeitet Sibylle Weltner mit anderen FreiberuflerInnen zusammen und nicht wenige konnte sie in dieser Zeit in anspruchsvolle und interessante Projekte vermitteln. Dabei immer wieder auch Thema: Die Vereinbarkeit der freiberuflichen Tätigkeit mit der Betreuung und Erziehung von Kindern. Aus den zahlreichen Ratschlägen der Mütter auf dem Podium sollen hier einige wiedergegeben werden:



Sich nicht scheuen, bei Engpässen Hilfe aus dem Familien- und Freundeskreis anzufordern. Größere Projektaufträge nicht abzulehnen, weil zu wenig Zeit für den Auftrag bleibt, sondern sich mit einer Kollegin oder einem Kollegen gemeinsam an die Arbeit machen. Eine pragmatische Haltung entwickeln und nicht meinen, in allen Bereichen mehr als hundert Prozent leisten zu müssen. Damit schafft man sich den Freiraum für mehr Aufträge, eine Investition also, die sich besonders rechnet.



Von allen vier Frauen auf dem Podium beleuchtet wurde das häufig noch zu zaghafte, zu wenig selbstbewusste Auftreten vieler Freiberuflerinnen. Hier helfe ganz entscheidend die Energie, mit der die eigenen Wachstumsziele verfolgt werden, denn nichts stärke so sehr das Selbstbewusstsein wie der Erfolg.

Die Workshops



Die Expertinnen von Workshop 1:

Moderatorin Dr. Christiane Pfeiffer, Svenja Hofert,
Dr. Eva Hampel und Dr. Sonja Hilzinger (von links)

In drei parallelen Workshops bot die Hohenheimer Tagung die Möglichkeit, von erfahrenen Praktikerinnen wertvolle Informationen und einen Überblick über wichtige Fragestellungen zu Gründung und Existenzsicherung, zu Kundengewinnung und Geschäftsausweitung zu bekommen. Deren Angebot reicht von traditionellen Leistungen wie Übersetzungen oder Trainings bis hin zu ungewöhnlichen Dienstleistungen. Zum Abschluss der Tagung wurden die im Workshop erarbeiteten und diskutierten Punkte von den Moderatorinnen dem Plenum vorgestellt.

Workshop 1: Geistes- und Sozialwissenschaften Mit Geistesblitzen in die Selbstständigkeit – mehr als schöne Worte

Jeder vierte Studierende an deutschen Universitäten ist aktuell für Germanistik, Kunstgeschichte & Co. eingeschrieben. Die Arbeitsmarktsituation stellt sich jedoch mit nur ca. 700 freien Stellen in dem Bereich ganz anders dar. Was liegt näher, als die erworbenen Qualifikationen zu nutzen und die Chancen für den Aufbau einer selbständigen Existenz auszuloten?

Die Geisteswissenschaften zählen nicht zu den klassischen Fächern für Gründungen quasi direkt aus dem Hörsaal heraus. Mit 30 Prozent sammeln im Vergleich zu anderen Fächern überdurchschnittlich viele Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften bereits während ihrer

Zeit an der Universität erste freiberufliche Erfahrungen. In einer umfassenden Studie stellte das Bundesforschungsministerium 2001 fest, dass sich mehr als ein Drittel der Befragten mit geisteswissenschaftlichem Hintergrund vorstellen kann, später dauerhaft selbständig tätig zu sein.

Das Studium der Geistes- und Sozialwissenschaften ist in erster Linie eine Generalistenausbildung. Die im Studium erworbenen Fertigkeiten, Informationen rasch zu filtern, Bezüge herzustellen, komplexe Zusammenhänge zu strukturieren und Wissen nutzbar zu machen, sind Schlüsselkompetenzen, die in vielen Branchen und in so genannten betrieblichen Schnittstellen zum Einsatz kommen können; genauso wie Sprachkenntnisse und Soft Skills im Umgang mit anderen Menschen.

Eva Hampel, Dr. disc. pol., Sozialwissenschaftlerin, Studium der Pädagogik, Soziologie, Psychologie, Philosophie und Ethnologie in Gießen, Tübingen und Göttingen. Selbständig im Bereich wissenschaftlicher Dienstleistungen.

Was sind wissenschaftliche Dienstleistungen (im Gesundheitssektor)?

Zu diesem vielfältigen Aufgabenbereich gehört beispielsweise die Beratung bei der Entwicklung eines Forschungsdesigns für Fragestellungen von Kundinnen und Kunden aus den Bereichen Medizin, Public Health, Pflegewissenschaften, Soziologie, Psychologie und Pädagogik. Die Hilfe bei der Beantragung und formalen Abwicklung von Drittmittelprojekten, die Vorbereitung von qualitativen und/oder quantitativen Studien, die Beratung zum Einsatz von Befragungsinstrumentarien, die Evaluation von Therapiekonzepten und Arbeitsabläufen, Teamberatung für Forschungsprojekte und die Bearbeitung definierter Arbeitspakete gehören in das Angebotsspektrum genauso wie das Interimsmanagement für Projekte bei Personalengpässen, Übersetzungsarbeiten oder Datenbank/ Internet-Recherchen, Redaktionsarbeiten für Artikel und Herausgeberbände und Promotions-Coaching für Einzelpersonen.

Herausforderungen dieses Tätigkeitsfeldes

Selbständige Dienstleistungen als Geistes- und Sozialwissenschaftlerin bieten, so Dr. Eva Hampel, zahlreiche spannende Herausforderungen und sehr viel Abwechslung. Das bedeutet, die jeweiligen Leistungen sind meist sehr speziell auf die Bedarfe des jeweiligen Kunden zuzuschneiden und ökonomisch gewinn-

bringende Wiederholungen sind eher selten. Wissenschaftliche Dienstleistungen erfordern viel Erfahrung in der Forschung und hier im besonderen Falle auch im Gesundheitsbereich, ein gutes Allgemeinwissen in angrenzenden Forschungsgebieten, viel Neugier und Adaptionfähigkeit, Improvisationstalent, Geduld und nicht zu vergessen: Humor. Wichtig ist es, die eigenen Fähigkeiten und Grenzen zu kennen und zu vertreten. Genaues Zuhören, Abstraktionsvermögen und die Fähigkeit, auch fremde Gedanken sprachlich auf den Punkt zu bringen sind essenzielle Aspekte dieser Tätigkeit. Nicht ganz einfach ist es, die eigenen in diesem Gebiet sehr komplexen Leistungen zu benennen und realistisch zu kalkulieren (Zeit/Geld). Hilfreich ist ein soziales / berufliches Netzwerk und die Pflege von Kooperationen mit anderen Freelancern. Verbindlichkeit und Diskretion sind obligatorisch. Sie sind eine unschätzbare Ressource für eine offene und vertrauensvolle und dadurch auch besonders effiziente Kommunikation mit Klientinnen und Klienten.

Weitere Informationen zu Dr. Eva Hampel / Wissenschaftliche Dienstleistungen für den Gesundheitssektor: www.widi-kontor.de

PD Dr. Sonja Hilzinger, Wissenschaftsberaterin und Autorin, Berlin:

Kompetenz in Erfolg umsetzen: Als Wissenschaftlerin und Freiberuflerin

Mit meinem Beitrag möchte ich Ihnen Mut und Lust machen, sich als freie Wissenschaftlerin zu profilieren und zu professionalisieren. In meinem Fall war dies eine Entwicklung, die vor etwa dreißig Jahren

begonnen hat und immer noch Überraschungen bereithält.

Einheit von Person und Profession

Ich bin 1955 geboren und geprägt von den sozialen Bewegungen und politischen Visionen der siebziger und achtziger Jahre. Als Schülerin begeisterte mich der Satz „Ändere die Welt, denn sie braucht es“ von Brechts „Johanna der Schlachthöfe“, als Studentin gründete ich mit anderen Frauen zusammen ein Frauenzentrum, als Literaturwissenschaftlerin forschte, veröffentlichte und lehrte ich zu den Themen, die mir wesentlich waren: Lebensgeschichten und -leistungen von Frauen in den Kontexten von Emanzipation und Selbstverwirklichung, von Sozialismus und Exil. Ohne diesen idealistischen Mehrwert als Motivation wäre ich wohl nie Freiberuflerin geworden: Denn das bedeutet für mich in erster Linie, selbst bestimmt zu leben und zu arbeiten, meinen Leidenschaften und Interessen zu folgen.

Im Laufe der Jahre entwickelte ich ein Berufsprofil, in dessen Zentrum das Wort steht. Ich arbeite bzw. verdiene meinen Lebensunterhalt als Wissenschaftsberaterin, als Lektorin, als Hochschullehrerin und als Autorin. Beflügelt und motiviert und durch schwierige Phasen getragen hat mich diese Einheit von Person und Profession: ich war und bin mit genau den Themen beschäftigt und öffentlich wirksam, die auch für meine individuelle Entwicklung von Bedeutung sind.

Berufsprofilierung für Wissenschaftlerinnen & Freiberuflerinnen

Als Beraterin unterstütze und begleite ich Frauen auf ihrem Weg der Berufsprofilierung als Wissenschaftlerin - und behalte

dabei stets das ganze Leben im Blick. In meiner Beratungspraxis erlebte ich immer öfter Wissenschaftlerinnen, die auf der Suche nach Berufsalternativen zum Wissenschaftsbetrieb waren. So entwickelte ich, ausgehend von meiner eigenen Erfahrung, das modularisierte Konzept „Vom Kompetenzprofil zum Alleinstellungsmerkmal“. Es richtet sich vor allem an Frauen, die sich als Alleindienstleisterin in wissens- und kompetenzintensiven Bereichen oder in den klassischen freien Berufen als Ärztin oder Anwältin selbständig machen wollen. Wissenschaftlerinnen bringen jede Menge fachliche, soziale und methodische Kompetenzen für eine freiberufliche Existenz mit, aber selten unternehmerische für den Markt. Sie brauchen einen grundlegenden Perspektivenwechsel: von „was kann ich?“ zu „für welches Problem habe ich die Lösung?“ Genau hier setze ich an. Und gleichzeitig vermittele ich, dass es um das ganze Leben geht – um die Visionen und die materiellen Grundlagen, um Sinn, Motivation und Leistung, um Gesundheit und soziale Beziehungen, um Werte und Biographiearbeit.

Flexible Planwirtschaft

Natürlich hatte ich ein Ziel: von dem Leben zu können, was ich am liebsten tue und dabei meine eigene Chefin zu sein; und einen Plan, wie ich das umsetze. Dabei erwies es sich immer wieder als sinnvoll und bereichernd, nach dem Modell der „flexiblen Planwirtschaft“ vorzugehen: offen zu sein für aktuelle Möglichkeiten, unerwartete Erfahrungen, neue Perspektiven. So haben bei mir die Schwerpunkte meiner Arbeit sich entsprechend verändert. Als Wissenschaftlerin war ich erfolgreich in der Akquise von Drittmitteln für Projekte, die immer wieder für zwei, drei Jahre die Hauptgrundlage meines

Lebens bildeten. Als schlecht bezahlte Lehrbeauftragte habe ich oft an mehreren Universitäten gleichzeitig unterrichtet und Studierende betreut, und wenn sich eine gut bezahlte Gastprofessur anbot, habe ich sie wahrgenommen. Als Lektorin habe ich mich im Lauf der Jahre spezialisiert auf die Bereiche Wirtschaft und Wissenschaft.

Stolpersteine und blinde Flecken

Auf diesem Weg gab es natürlich Stolpersteine und blinde Flecken: Zum Beispiel meine völlige Unwissenheit über die Perspektiven freiberuflicher Arbeit; die Tatsache, dass ich meine Kompetenzen und Potenziale nicht als solche erkannt habe; mein Verhältnis zu Geld – wer die Welt verändern will, fragt nicht, wie sieht mein Honorar aus. Ein weiterer blinder Fleck war mein lange Jahre fehlender Mut, mir als Unternehmerin Ziele zu setzen. Ursachen waren Angst vor dem Scheitern, Unwissenheit und Ungeduld. Ein Stolperstein war auch die Frage: was bedeutet Erfolg für mich? Konfrontiert mit den Erwartungen und Vorstellungen, die in unserer Gesellschaft über „Erfolg“ unterwegs sind, ist es nicht leicht, diesen Begriff für das eigene Leben zu bestimmen. Heute bedeutet Erfolg für mich: SINN. Für mich macht es Sinn, mein über viele Jahre gewachsenes Berufsprofil im Dialog mit anderen und zum Nutzen anderer weiter zu entwickeln, achtsam und aufmerksam; zu wissen, wer ich bin, und mein alltägliches Leben selbst zu bestimmen.

Sonja Hilzinger arbeitet zur Zeit an einem Handbuch zum Thema „Kompetenz in Erfolg umsetzen: Wissenschaftlerinnen als Freiberuflerinnen“. Weitere Informationen unter: www.sonjahilzinger.de.

Svenja Hofert hat über 20 Ratgeber rund um Beruf und Existenzgründung veröffentlicht, unter anderem das „Praxisbuch Existenzgründung“ und das „Praxisbuch für Freiberufler“. Hofert betreibt in Hamburg ein Büro für Karriereberatung.

Was ich will, das erreiche ich auch

Die Geisteswissenschaftlerin hat schon früh ihre Mischung aus kaufmännischem Gespür, Interesse an Menschen und Gestaltungswillen entdeckt. Ihre Freude daran, schnelle Entscheidungen zu treffen und Vorhaben einfach umzusetzen anstatt lange darüber zu reden, ließ sie beruflich schnell vorankommen. Doch nach einigen Sprossen auf der Karriereleiter fühlte sie sich in ihrem Spielraum eingegrenzt und bemerkte in der Angestelltenkarriere mehr Grenzen als Chancen.

Das ließ den Wunsch nach einer Selbstständigkeit aufkommen. Gleichzeitig merkte sie, dass sie durch eigene Handlungsorientierung berufliche Ziele erreichte, die Bewerbern sonst verschlossen bleiben, wenn sie „nur“ Geschichte und Slavistik studiert haben (wie Hofert). Daraus entwickelte sie ihre Geschäftsidee und die persönliche Überzeugung: „Was ich will, das erreiche ich auch.“ Sie unterstützt heute andere dabei, diese Haltung für sich selbst einzunehmen, auch ungewöhnliche Dinge zu wagen und damit die Basis für den Erfolg als Freiberufler, Unternehmer und Angestellter zu legen.

Bei ihrer Beratung gibt Hofert gerade Gründerinnen aus den Geisteswissenschaften und kreativen Berufen mit, dass sie mutiger mit Honorarfragen umgehen sollten. Wer geringe Honorare nehme, würde sich damit eher verdächtig machen. Gleichzeitig sollten Gründerinnen die Finger von Bereichen lassen, in denen sich selbst mit einer pfiifigen Idee kein Geld verdienen ließe. Sie empfiehlt, sich eine dicke Haut zuzulegen – und eine gewisse Gelassenheit. Und eine Haltung, die es ermöglicht, es entspannt zu sehen, wenn erste Erfolge auf sich warten lassen. Bloß nicht aufgeben, dranbleiben – das ist ihr Motto. Zum Erfolg gehörten auch Rückschläge, diese sind letztendlich Wegbereiter. Ganz wichtig ist es aus ihrer Sicht auch, sich unabhängig von Meinungen anderer zu machen, gleichwohl Kritik und Anregungen wohlwollend anzunehmen. Hier sieht sie einen der größten Hemmschuhe gerade für Frauen. Der Wunsch, es allen recht zu machen, führe zu einer zu großen Beeinflussbarkeit. Die erfolgreichsten Gründerinnen seien solche, die sich von anderen Meinungen auch mal freimachen können und ihr Ding einfach durchziehen.

Weitere Informationen zu Svenja Hofert unter: www.svenja-hofert.de

Dr. Christiane Pfeiffer, Moderatorin von Workshop 1
Leiterin Journalistenbüro „corprint Kommunikation“, Weinheim

Ergebnisse des Workshops I: Geistes- und Sozialwissenschaften

Der große Zuspruch – rund 60 Teilnehmende der Tagung hatten sich für diesen Workshop entschieden – zeigt: Der Informationsbedarf zu Gründungen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften ist beträchtlich. Ein Grund, warum dies so ist, wurde in den Impulsreferaten der drei Unternehmerinnen auf dem Podium deutlich. Mehr noch als in vielen anderen Bereichen stehen Gründerinnen mit geistes- und sozialwissenschaftlichem Hintergrund vor der Aufgabe, ihre ganz spezifische Nische zu identifizieren und auf dem Markt ein sehr individuelles, oft schwer greifbares Produkt zu positionieren. Entsprechend drehte sich eine ganze Reihe der Fragen, die in der Eröffnungsrunde von den Teilnehmenden ans Podium gerichtet wurden, um genauso grundlegende wie entscheidende Überlegungen beim Gang in die Selbständigkeit: Wie gehe ich bei der Bedarfsanalyse vor? Wie komme ich von der Idee zum Produkt? Wie akquiriere ich am geschicktesten? Wie finde ich den angemessenen Preis für meine Leistungen? Und wie kann ich bei der Weiterentwicklung meines Unternehmens nicht nur die Marktbedingungen, sondern auch meine Vorlieben berücksichtigen? Die Impulsreferate und die anschließende zweite Diskussionsrunde zeigten zahlreiche konkrete Lösungsstrategien auf.

Als wichtiger Schritt kristallisierte sich dabei der Perspektivenwechsel von der Frage „Was kann ich?“ zu der Frage „Welches Marktproblem kann ich lösen?“ heraus. Auch die klare Formulierung der eigenen Vision und Unternehmensziele – gepaart mit einem langen Atem und einer entsprechenden Portion Selbstbewusstsein, das auch durch Auftragsflauten nicht erschüttert wird – wurden hervorgehoben. Besonders in der Anfangszeit hatte sich ein diversifiziertes Portfolio als günstig erwiesen, so die Erfahrungen der Referentinnen; in einer späteren Phase kann das Leistungsspektrum zunehmend spezialisiert zugeschnitten sein. Auf die lebhaft debattierte Honorarfrage hatte das Podium drei Antworten: Werben Sie mit Ihrer Qualität. Scheuen Sie sich nicht vor Profit. Und – besonders wichtig für wissensbasierte Dienstleistungen – entwickeln Sie nach und nach Module, um Ihren Aufwand zu minimieren. Zum Abschluss der Diskussion über den Spagat zwischen dem, was sich verkaufen lässt, und dem, was man selbst gerne tun möchte, fand sich als Quintessenz das Schlagwort von der „flexiblen Planwirtschaft“: Definieren Sie Ihre Ziele, machen Sie sie so plastisch wie möglich, aber halten Sie nicht starr daran fest. Erlauben Sie sich die Beweglichkeit, um für sich eine Stimmigkeit zu erreichen, denn nichts ist so wichtig für Ihren Erfolg wie Sie selbst und Ihre Zufriedenheit mit dem, was Sie tun.

Weitere Informationen zu Dr. Christiane Pfeiffer: www.corprint.de

Workshop 2: Architektur und Design

Wir gestalten unsere Zukunft selber

Die Kreativwirtschaft – angesiedelt in der Buch-, Kunst-, Film-, Design- und Architekturbranche – ist ein nicht zu vernachlässigender Wirtschaftsfaktor in Deutschland. Dies spiegelt sich auch darin wieder, dass die Zahl der Selbständigen in der Kreativwirtschaft viermal schneller wächst als in der Gesamtgruppe der Selbständigen in Deutschland. Gründungen im kreativen Bereich können von einer guten Marktlage profitieren. Auf europäischer Ebene hat die Kreativwirtschaft ein geschätztes Marktvolumen von 556 Mrd. Euro und ist konsequent auf Wachstumskurs. Wer sich heute in der Kreativbranche selbständig macht, der investiert mit großer Wahrscheinlichkeit in eine wieder aufblühende Sparte.

Priorität Nummer eins der Selbständigen im Kreativbereich haben die „schöpferische Freiheit“ und „Verwirklichung einer künstlerischen Idee“. An zweiter Stelle stehen die „freie Zeiteinteilung“ und der Wunsch, von der Kunst leben zu können. Kreative gründen also vorrangig, um sich selbst zu verwirklichen und schaffen hochwertige und innovative Arbeitsplätze. Hier liegen die Stärken der Frauen. Kein Wunder, dass die Kreativwirtschaft sich durch einen hohen Frauenanteil auszeichnet.

Brigitte Habermann, Schmuckdesignerin und Übersetzerin, Pforzheim:

SELBST ist die Frau STÄNDIG sprüht sie vor Ideen

Viel Kreativität braucht man schon bei der Suche nach der richtigen Positionierung als Selbständige. Man hat dabei mehr Möglichkeiten, seine persönlichen Vorstellungen zu verwirklichen, sowohl gestalterisch als auch die Arbeitszeit oder die Vereinbarkeit von Beruf und Familie betreffend. Dazu gehört allerdings die Fähigkeit, eigenverantwortlich zu arbeiten, sich nicht entmutigen zu lassen, wenn der Erfolg nicht so schnell eintritt oder wenn es Rückschläge gibt. Oder wenn man sich wirklich dafür entscheidet, eine Nische zu besetzen, die für andere Betrachter schier unsichtbar erscheint.

Für mich war die Aussicht auf Unabhängigkeit ein wesentlicher Faktor, um mich selbständig zu machen. Ich wollte meines eigenen Glückes Schmied werden. Das hieß aber, finanziell unabhängig zu werden. Im Laufe meiner Tätigkeit wurde mir immer bewusster, wie wichtig wirtschaftliche und finanzielle Kenntnisse und Planung für jedes noch so kleine Unternehmen sind. Gerade Frauen tendieren gerne dazu, den Focus ihrer Arbeit nur auf Gestaltung zu legen und Steuern und Finanzen anderen zu überlassen, mit der Folge, dass leider viele interessante Aktivitäten mangels Rentabilität nicht überleben.

Ich habe deshalb für mich zwei Dinge beschlossen:

1. Mehrere Standbeine aufzubauen (Privat- und Industriekunden, Galerietätigkeit, Unterricht, Sprachlehrerin und Dolmetscherin), da ich mich in dem konjunkturell

anfälligen Bereich der Luxusgüter bewege.
2. Finanzen als Chefsache zu betrachten und selbst immer einen Überblick zu behalten, d.h. natürlich auch, sich erst mal das Grundwissen dazu anzueignen. Meine „Nebentätigkeit“ als Dolmetscherin führte mich in die Welt der Industrie. Eine interessante Stellenanzeige als Produktmanagerin einer Schmuckmarke erreichte mich ungefähr zur selben Zeit wie die Kündigung meiner Galerie durch den Vermieter. Und nun konnte ich bei interessanten Marken wertvolle Erfahrungen in der Kollektionsentwicklung sammeln. Die Wegrationalisierung meines Jobs führte mich zurück in die Selbständigkeit. Diesmal mit dem Schwerpunkt Kollektionsentwicklung für Industriekunden mit Beratung bei Musterbau und Serienproduktion. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass es gerade für die „Kreativen“ wichtig ist, den kreativen Prozess von den anderen Aufgaben zu trennen und für beide Bereiche genügend Zeit einzuplanen, je nach persönlichem Rhythmus und Leistungsfähigkeit. Vielleicht noch mehr als in anderen Branchen kommt es im kreativen Genre auf die Persönlichkeit und das Auftreten der Künstlerin oder Designerin an.

Mehr über Frauen im Design und Brigitte Habermann:

www.designerinnen-forum.org (Link: Habermann Brigitte, Schmuck Design)



Die Expertinnen von Workshop 2:

Solararchitektin Birgit Abrecht, Moderatorin Angela Pritzkow und Schmuckdesignerin Brigitte Habermann (von links).

mit dem Europäischen Solarpreis ausgezeichnet wurde, nutzte ich für Führungen und Vorträge.

Seit der Gründung ist das Büro ausschließlich im Bereich energiesparendes Bauen und Modernisieren tätig. Das Tätigkeitsfeld erstreckt sich dabei - abhängig von den Wünschen der Bauherren - vom Niedrigenergie- bis zum Plusenergiehaus. Als eines der wenigen Büros mit diesen Schwerpunkten sind wir sowohl in Deutschland als auch im Ausland tätig. Verschiedene realisierte Gebäude erhielten eine Auszeichnung, unter anderem den Europäischen Solarpreis 1994. Nach einem Schicksalsschlag erfolgte eine Zeit der Neuorientierung und Überprüfung - auch der beruflichen Perspektiven. Heute ist die Zeit endlich reif für Energiesparendes Bauen und Modernisieren. Der Informationsbedarf der Bauherren ist enorm. Heute ist die Beratung und die Umsetzung energetischer Konzepte mein Projektschwerpunkt. Weitere Tätigkeitsfelder:

Bereits seit Beginn der 1980er-Jahre ist die Problematik bekannt: Die Gebäudebeheizung trägt erheblich zum CO²- Ausstoß und somit zur Klimaveränderung bei. Zudem steigen die Preise für die fossilen Brennstoffe. Aus diesem Grund ist jeder gefordert, der sich mit der Planung und Modernisierung von Gebäuden befasst. Die aktuellen Vorschriften zur Energieeinsparung in Gebäuden (Energieeinsparverordnung) sind leider nicht auf dem Stand der Technik: Energiesparende Gebäude in Kombination mit der Nutzung regenerativer Energien zu planen und richtig umzusetzen liegt daher im Verantwortungsbereich von Architekten und Bauherren.

Birgit Abrecht, Architektin FH, Kellern

Als Architektin verantwortungsbewusst arbeiten

Während des Studiums und als angestellte Architektin störten mich die allein-gesessenen und starren Denkweisen. Energieverbrauch war kein Thema. Die Vorschriften für ein energiesparendes und ökologisches Bauen waren unzureichend und existierten ohnehin meist nur auf dem Papier. Die Gründung des eigenen Architekturbüros im Jahr 1989 nach zwei

Jahren Praxiserfahrung beruhte auf der Zielsetzung, auch auf dem Gebiet der Architektur verantwortungsbewusst zu arbeiten und Konzepte anzubieten, die den Herausforderungen unserer Zeit entsprechen.

In verschiedenen Ausstellungen, Informationsveranstaltungen und Aktionen versuchte ich, die Themen Niedrigenergiehaus, Solarenergie und ökologisches Bauen stärker in die Öffentlichkeit zu bringen. Auch unser von mir geplantes und gebautes Wohn- und Bürogebäude, das

Wohnungsbau

Energiesparende Gebäudekonzepte

Integrierte Solararchitektur

Passivhaus- und Plusenergiehausstandard

Energetische Modernisierung

Ökologische Baustoffe

Öffentlichkeitsarbeit

Mehr über Solararchitektur Birgit Abrecht:
www.abrecht-architektur.de

Angela Pritzkow, Moderatorin von Workshop 1

F³ Marketingagentur, Berlin

Ergebnisse des Workshops 2: Architektur und Design

Wir gestalten unsere Zukunft selbst – unter diesem Motto wurde aktiv mit den anwesenden Selbständigen/Gründungsinteressierten diskutiert, besondere Handlungsempfehlungen herauskristallisiert, Klippen/Barrieren gefiltert und Wünsche sowie Forderungen formuliert.

Allgemein stellten die Teilnehmerinnen die Wichtigkeit der Netzwerkfähigkeit für eine Existenz sichernde Selbständigkeit fest. Hierbei handelt es sich vor allem um informelle, partnerschaftliche und soziale Netzwerke, die es aufzubauen und zu pflegen gilt. Ein Wunsch für die Zukunft wurde zur Herstellung von internationalen Netzwerken bzw. Allianzen geäußert.

Als wichtige Handlungsempfehlung konnte der Finanzbereich erarbeitet werden. Es wurde von den Teilnehmerinnen z.B. auf die Wichtigkeit eines „Polsters“ für spätere Steuerzahlung bzw. Altersabsicherung und auf den regelmäßigen Finanzcheck hingewiesen. Dabei handelt es sich um die tägliche bis wöchentliche Bankkontrolle zwecks Zahlungseingang und Forderungsmanagement, als auch um eine monatliche bis vierteljährliche Überprüfung der Einnahmen/Ausgaben und Gewinn/Verlustsituation. In diesem Zusammenhang konnte erarbeitet werden, dass eine Durchführung von Vor- und Nachkalkulation, Risiko-/Nutzenanalyse sowie Budgetplanung wesentlich zur Existenzsicherung beiträgt. Besonders wurden die Vorkosten erwähnt,

die oftmals in der Preiskalkulation nicht berücksichtigt werden.

Marketingmaßnahmen wurden von den Teilnehmerinnen in jedem Fall empfohlen, was sich im Besonderen in den unterschiedlichen Vertriebs- und Kommunikationsmöglichkeiten wie PR, Vorträge manifestierte.

Für die langfristige Existenz sichernde Selbständigkeit konnte die Arbeitsteilung und Delegation von Tätigkeiten als notwendig herauskristallisiert werden, die z.B. durch Unteraufträge und langfristig im Aufbau von MitarbeiterInnen möglich ist. Soloselbständigkeit ist sonst durch den Ausfall (Krankheit, Schicksalsschläge etc.) gefährdet und kann zu prekären Situationen führen.

Zur Einschränkung der Handlungsfähigkeit in der Selbständigkeit wurde die Immobilität von Frauen durch vorhandene Kinder hervorgehoben. Festgestellt wurde dies z.B. im Modedesignbereich, dass aufgrund der hohen Produktionskosten in Deutschland und der Forderung von Kunden nach preiswerten Produkten eine Verlagerung der Produktion z.B. nach Asien notwendig ist. Dies bedeutet jedoch mehrfach für einen längeren Zeitraum Vorort zu sein. Das ist mit Kindern unter erschwerten Bedingungen zwar möglich, wird aber aus kulturellen und sozialen Gründen von den Selbständigen nicht gewollt. Dementsprechend wurden der Wunsch und die Forderung laut, eine öffentliche Sensibilisierung der Bevölkerung für deutsche Produkte vorzunehmen, die Unternehmen mit der Produktion in Deutschland zu unterstützen. Damit würden Frauenunternehmen und Arbeitsplätze in Deutschland gesichert.

Als weitere Klippen wurden die ungenü-

gende Kinderbetreuung und eine mögliche Entfremdung zur Familie und Partner aufgezeigt, die oft u.a. zur Trennung führt. Trennung, Krankheit, Tod von Familienangehörigen etc. werden als Schicksalsschläge empfunden, die die Selbständigkeit einschränken und sogar zum Erliegen bringen.

Als Barrieren wurden Voreingenommenheit und der Perfektionismus (erst bei 100% beginnen) genannt, was oft erst gar nicht zur Gründung führt. Zusätzlich wird auch als Hindernis eine BeraterInnenresistenz festgestellt und die verminderte Aufnahme von notwendigem zusätzlichem Wissen z.B. BWL. Dazu wurde die Forderung nach einer stärkeren Sensibilisierung in Richtung Beratung, Information und Weiterbildung laut.

Weitere Informationen zu Angela Pritzkow unter: www.F3-marketing.de

Workshop 3: Gesundheitswirtschaft Ein boomender Markt und seine Chancen

Die Gesundheitsbranche gilt als Wachstumsmarkt. Fitness, Wellness, Pflege und Entspannung liegen im Trend. Einige Ökonomen sehen das Gesundheitswesen sogar als Konjunkturmotor kommender Jahrzehnte an. Bereits in den letzten Jahren ist die private Konsumbereitschaft für Gesundheit und Prävention kontinuierlich gestiegen, wobei die Hälfte der Ausgaben hierbei für Gesundheitsdienstleistungen aufgewendet wurden. Das Gesundheitswesen in Deutschland ist heute noch vorrangig auf die Behandlung von Erkrankungen ausgerichtet. Die demo-



grafische Entwicklung und die Zunahme von chronischen Erkrankungen zwingt in Zukunft zu einem Paradigmenwechsel. Gesundheitliche Prävention, Fitness, Wellness und Stressabbau werden einen größeren Stellenwert erhalten. Hierin und in der Pflege liegen große wirtschaftliche Potenziale.

Seit Jahren steht das Gesundheits- und Sozialwesen bei Frauen hoch im Kurs: Jede achte Existenzgründung von Frauen erfolgt in diesem Bereich. So stellt die Bundesregierung in ihrer „2. Bilanz Chancengleichheit“ im Jahr 2006 fest: „Frauen gründen am häufigsten im Dienstleistungsbereich und hier bevorzugt im Gesundheits- und Sozialwesen, Gastgewerbe und Handel.“

Logopädin und Unternehmerin: Andrea Schachner

Als sie die Ausbildung zur Logopädin begann, war Andrea Schachner 29 Jahre alt und damit zehn Jahre älter als die meisten ihrer Klassenkameradinnen. An die drei

Jahre an der Logopädieschule hängt sie zwei weitere, in denen sie als Angestellte erste Berufserfahrungen unter Supervision sammeln konnte. „Heute ist das nicht mehr Pflicht, wenn man eine Praxis eröffnen möchte, aber es war sinnvoll. Niemand kann sich aufs Therapieren konzentrieren, wenn er gleichzeitig noch überlegen muss, wie das mit den Rezepten zu laufen hat“, zieht sie ein positives Fazit dieser Zeit. Im September 2003 eröffnete Andrea Schachner ihre Praxis in Aschaffenburg. „Der 40.000-Euro-Kredit hat mich so manche schlaflose Nacht gekostet, aber ich habe mich daran gewöhnt“, sagt sie. Einen Teil des Geldes investierte sie in großzügige Therapieräume. Von Anfang an holte sie sich zwei freie Mitarbeiterinnen ins Boot, nach einem dreiviertel Jahr stellte sie eine 400-Euro-Kraft ein, nach einem weiteren Jahr die erste Halbtagskraft. Kurze Zeit später konnte sie die zweite Halbtagsstelle finanzieren. Im vergangenen Sommer sei die Auslastung spürbar zurückgegangen, schildert sie, die Stunden für eine freie Mitarbeiterin

mussten zurückgefahren werden. Auch wenn sie in einem sozialen Bereich tätig sei, sie müsse gerade angesichts der Gesundheitsreform wirtschaftlich denken, zieht die Logopädin eine klare Linie. Weitere Standbeine neben der klassischen Arbeit mit Kindern sind ihr daher besonders wichtig: Inzwischen behandelt eine Mitarbeiterin täglich Schlaganfallpatienten im Auftrag der örtlichen Klinik. Und seit letztem Jahr bietet Andrea Schachner lerntherapeutische Gruppenkurse für Schüler an.

Die „Wellbits“ von Anita Prendl

Nicht anhand eines Vortrags, sondern mit kleinen Körperübungen und eingestreuten Informationen demonstrierte Anita Prendl eindrücklich einen wesentlichen Teil ihres Angebots an Firmen und Einzelpersonen: Kleine Wohlfühl-Übungen mit großer Wirkung. Diese so genannten „Wellbits“ sind leicht in den Alltag zu integrieren. Anita Prendl hat ihr eigenes vielseitiges Interesse als Motor ihrer Freiberuflichkeit erkannt und daraus untereinander kombinierbare Beratungsbausteine zu den Themen Burn-out-Prävention, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Körperpflege entwickelt. Diese strategische Ausrichtung garantiert ihr nicht nur den notwendigen Umsatz, sondern erfüllt gleichzeitig ihr Bedürfnis nach neuen interessanten Herausforderungen.

Ergebnisse des Workshops 3: Gesundheitswirtschaft

Andrea Schachner, Inhaberin einer Praxis für Logopädie in Aschaffenburg, zeigte in ihrem Impulsreferat, wie man erfolgreich ein kleines, gut florierendes Unternehmen gründet. Anita Prendl demonstrierte eindrucksvoll, wie man neue Märkte außerhalb des klassischen Gesundheitswesens erschließt.

Einig waren sich die Workshop-Teilnehmerinnen, dass es trotz einer steigenden Nachfrage nicht einfach ist, in der Gesundheitswirtschaft Fuß zu fassen. Schuld daran sind die zahlreichen gesetzlichen Regelungen, die sich ständig wandeln und die Tatsache, dass die Krankenkassen immer weniger Leistungen übernehmen, sodass es wichtig ist, von Anfang an auf Privatzahler zu setzen. Allerdings sind viele Menschen heute noch nicht bereit für ihre Gesundheit selbst Geld auszugeben, doch das ändert sich, wie die eine oder andere Teilnehmerin berichtete.

Um in der Gesundheitswirtschaft erfolg-



Christa van Winsen (links) und Kerstin Stachel während der Präsentation der Ergebnisse aus Workshop 3

reich zu sein ist es notwendig, dass man nicht versucht alles selbst zu machen, sondern sich für spezielle Fragestellungen Hilfe von Experten holt, z. B. von einem Steuerberater, von einem Abrechnungsdienst oder einem Architekten. Frauen neigen dazu, in allen Lebenslagen perfekt sein zu wollen: als Mutter, als Freiberuflerin, als Partnerin... Man muss sich selbst eingestehen, dass dies nicht funktioniert und eben auch einfach Mal etwas nicht tun. Der größte Wunsch an die Politik

ist es, die Kranken- und Gesundheitspfleger in die Freien Berufe aufzunehmen. Und ein weiterer Wunsch, den wohl alle Akteure in der Gesundheitswirtschaft haben: mehr Konstanz in der Gesundheitspolitik und weniger Reformen, die alles noch weiter komplizieren.

Kerstin Stachel, Moderatorin von Workshop 3

Chefredakteurin von gesundheitswirtschaft.info, Münster

Ein Beispiel für eine neue, unternehmensnahe freiberufliche Tätigkeit im Bereich Gesundheitswesen:

Viele Menschen können sich nicht mit ihrem Beruf identifizieren und leiden darunter. Diese Erscheinungen sind in hohem Maße, wenn nicht gänzlich, psychosomatischen Ursprungs und haben eine fatale Auswirkung auf den Menschen im Ganzen und damit natürlich auch auf seine Gesundheit und langfristige Leistungsfähigkeit im Beruf. In der modernen Arbeitswelt sind daher neue Beraterkompetenzen gefragt.

Der **Business Health Coach** ist ein Berater, Coach und Trainer, der Unternehmen und die Menschen, die dort arbeiten auf allen wichtigen Ebenen begleiten kann: Er analysiert zunächst den Bedarf von gesundheitsbildenden Maßnahmen und stimmt diese individuell auf die einzelnen Unternehmen und die Menschen, die dort arbeiten, ab. An erster Stelle werden die vorhandenen Strukturen einbezogen, soweit es Sinn macht. Im nächsten Schritt wird das System des Unternehmens analysiert: Wie sind die Kommunikationsstrukturen? Was kann man tun, um sie zu verbessern? Sind die sozialen Aspekte einer gesunden Zusammenarbeit berücksichtigt? Wie ist die Effizienz? Sind die Menschen des Unternehmens zufrieden mit ihrer Tätigkeit? Können sie sich mit dem Unternehmen identifizieren? Welche Tätigkeiten gibt es im jeweiligen Unternehmen und welche Maßnahmen eignen sich einseitigen Belastungen vorzubeugen? Diese und etliche weitere Fragen führen zu einem individuellen Programm mit dem der Business Health Coach Unternehmen und ihre Teams ganzheitlich begleitet und ihnen so gemeinsam zu mehr Erfolg, Gesundheit und Zufriedenheit verhilft.

Nachwort zur Tagung

von Christa van Winsen – für die Veranstalterinnen

In Gesprächen mit Freiberuflerinnen aus den verschiedensten Professionen ist deutlich geworden, dass die allermeisten ihre Erfahrungen vor, während und nach der Existenzgründung großzügig

erfolgreicher Freiberuflerinnen profitieren. Ihnen gebührt von uns Initiatorinnen und Organisatorinnen ein herzlicher Dank! Ebenso Dank gebührt Professor Ute Mackenstedt, die für unsere Tagung die historischen Räume der Universität Hohenheim geöffnet hat – ein Privileg, das nur wenige haben. Ganz besonders danken möchten wir Dr. Eveline von Gäbler, ohne deren großzügige Förderung die bundes-

schaftliche Lage bringt endlich wieder frischen Wind mit sich und damit Bewegung in die Entwicklung auch anspruchsvollster Dienstleistungen.

Die vorliegende Dokumentation soll darum alle – die neuen wie die „alten“ – Freiberuflerinnen ermutigen, nicht nachzulassen im Bemühen um Information und Beratung, um Kontakte und Vernetzung. Die Offenheit, mit der unsere Referentinnen



Alles Gute für Ihr Unternehmen wünschen Anita Prendl, Andrea Pritzkow, Birgit Abrecht, Brigitte Habermann, Claudia Böhnke und Kerstin Stachel (von links) und alle weiteren Expertinnen der Fachtagung „Die neuen Freiberuflerinnen“.

weitergeben an Frauen, die ebenfalls den Weg in die Selbständigkeit wagen wollen. Scheuen Sie sich also nicht, erfahrene Kolleginnen um ein Gespräch zu bitten. Neben den Fachleuten in den Kammern, Verbänden und Instituten sind sie wichtige Wissensträgerinnen. Während unserer Tagung konnten die Teilnehmerinnen vom umfangreichen Fach- und Erfahrungswissen einiger besonders engagierter und

weite gründerinnenagentur solch' hochkarätige Tagungen nicht durchführen könnte. Wir lagen goldrichtig mit dieser Veranstaltung. Die lebhaften Diskussionsrunden in den Workshops und während der Vortragspausen haben viel von der Energie, mit der Frauen neue berufliche Chancen in der Selbständigkeit suchen und verfolgen, spürbar gemacht. Die Zeit ist reif für die neuen Freiberuflerinnen. Die aktuelle wirt-

auch über Rückschläge und Misserfolge als Freelancer berichtet haben, ist notwendig, um als „Stehaufrauchen“ über Tiefschläge hinweg zu kommen. Vor solchen ist niemand gefeit. Nutzen Sie also jede Möglichkeit, die Ratschläge, die Ihnen in diesen Beiträgen unserer Expertinnen ans Herz gelegt wurden, für sich und für Ihre Unternehmungen umzusetzen. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!

Notizen:

Impressum

Herausgeberin:

**bundesweite gründerinnenagentur
(bga)**

Haus der Wirtschaft

Willi-Bleicher-Str. 19

70174 Stuttgart

**Hotline: 01805 – 22 90 22 (0,14€/Minute,
aus dem deutschen Festnetz, aus
Mobilfunknetzen können abweichende
Preise gelten.)**

www.gruenderinnenagentur.de

bga@gruenderinnenagentur.de

Konzeption und Dokumentation:

Christa van Winsen

www.virtual-partner.de

Download der Broschüre möglich bei:

www.gruenderinnenagentur.de > Daten

Fakten Forschung > bga Publikationen

**Die gedruckte Broschüre kann bestellt
werden bei:**

bga@gruenderinnenagentur.de

Stand: Dezember 2007

Druck: Druckerei Aickelin GmbH,

Lindenstr. 1, 71229 Leonberg

**Gestaltung: 75a, büro für gestaltung,
stuttgart**

Kontakt:

bundesweite gründerinnenagentur
Haus der Wirtschaft
Willi-Bleicher-Str. 19
70174 Stuttgart

bga@gruenderinnenagentur.de
www.gruenderinnenagentur.de

Hotline 01805 – 22 90 22

(0,14€/Minute, aus dem deutschen Festnetz,
aus Mobilfunknetzen können abweichende Preise gelten.)

bga-Publikationen:

Nr. 01 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Quantitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen

Nr. 02 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Qualitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen

Nr. 03 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Psychologische Aspekte der Gründungen durch Frauen

Nr. 04 Unternehmensübernahme durch Frauen in Deutschland

Nr. 05 Technologieorientierte Gründungen durch Frauen

Nr. 06 Selbständigkeit von Frauen in der Informatikbranche

Nr. 07 Quantitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten

Nr. 08 Qualitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten

Nr. 09 Psychologische Aspekte der Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten

Nr. 10 Gründungen von Frauen im Wachstumsmarkt Kreativwirtschaft

Nr. 11 Potenziale der Genossenschaften für Gründerinnen

Nr. 12 Selbständigkeit von Frauen aus den Geisteswissenschaften

Nr. 13 Gründungen von Frauen im Wachstumsmarkt Gesundheit und Soziales – Kinder und Jugendliche

Nr. 14 Gründungen von Frauen im Wachstumsmarkt Freizeitwirtschaft

Nr. 15 Gründungen von Frauen im Wachstumsmarkt Seniorenwirtschaft

Nr. 16 Gründungen von Frauen im ländlichen Raum

Nr. 17 Gründungen von Frauen ab 45 - mit Erfahrung erfolgreich

Nr. 18 „Good-Practice-Beispiele von Gründerinnen-/ Unternehmerinnenzentren in Deutschland“

Tagungsband: Frauen, Gründung, Förderung – Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis

Bericht über die volkswirtschaftliche Bedeutung unternehmerischer Tätigkeiten von Frauen im nationalen und internationalen Vergleich

Dokumentation: 2. Expertinnen / Experten Workshop der bga

Technologieorientierte und wissensbasierte Unternehmensgründungen durch Frauen – Netzwerke, Spin-offs, Teamgründungen

Dokumentation: Die neuen Freiberuflerinnen Gründungen von Frauen in wissensbasierten und unternehmensnahen Dienstleistungen

gefördert von:

